

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortsteile: Anzingen, Wredenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Meidenbach, Nauvob, Nordenskiöld, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von O. Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in
die Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 243.

Donnerstag, den 4. November 1915.

15. Jahrgang

Politische Rundschau.

Steuererhöhung in Preußen. Mehrere deutsche Bundesstaaten, z. B. Bayern und Sachsen, haben eine Steuererhöhung angekündigt, und die gesetzgebenden Körperschaften in diesen Bundesstaaten werden sich in der nächsten Zeit mit der bedeutungsvollen Frage zu beschäftigen haben. Auch in Preußen wird man, wie die „Tägl. Rundschau“ hört, um eine Steuererhöhung kaum herumkommen können. Die durch den Krieg bedingten außergewöhnlichen Mehrausgaben machen eine solche Maßnahme ohne weiteres erklärlich. Für den Fall, daß eine Steuererhöhung in Preußen als unumgänglich angesehen wird, ist ein Kriegszusatzlag zur Einkommensteuer in Aussicht genommen. Dieser Kriegszusatzlag würde von Beginn des nächsten Rechnungsjahres an erhoben werden.

Verlobung im Hause Hohenzollern. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich am Dienstag in Radom in Böhmen mit der Prinzessin Marie Luise von Schaumburg-Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe, verlobt. Prinz Friedrich Sigismund ist am 17. Dezember 1891 geboren und war bei Kriegsausbruch Mitmeister im 2. Leibhusarenregiment in Danzig-Langfuhr. Die Braut, Prinzessin Marie Luise, ist am 10. Februar 1897 geboren, steht also im 19. Lebensjahre.

Einjährig-Prüfung für Kriegsteilnehmer. Der Kultusminister hat auf eine Anfrage wegen der nachträglichen Ablegung der Einjährig-Freiwilligen-Prüfung folgend Antwort erteilt. Nach meinem Erlass vom 8. März v. J. ist es nicht zulässig, junge Leute, die das zwanzigste Lebensjahr überschritten haben, an höheren Lehranstalten zur Prüfung behufs Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst zuzulassen. Falls aber ältere Unteroffiziere, Feldwebel usw. beabsichtigen sollten, die Schlussprüfung (Prüfung der Reife für die Obersekunda) an der höheren Lehranstalt abzulegen, so steht dem nichts im Wege, unter der Voraussetzung, daß sie sich die dazu erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben.

Warum kein Großhandelspreis für Kartoffeln? Es muß als eine erhebliche Beeinträchtigung des Kleinhandels empfunden werden, daß der Bundesrat nicht mit der Festsetzung der Produzentenpreise von 2,75 bis 3,05 M. und dem Aufschlag für den Kleinhandel von höchstens 1,30 M. gleichzeitig den Großhandelspreis für Kartoffeln festgesetzt hat. Bei der jetzigen Regelung sind die Kleinhandelspreise ganz von dem Gutdünken des Großhändlers abhängig, während eine Regelung wünschenswert ist, wieviel von dem Handelsaufschlag der Großhandel zurückbehalten und wieviel dem Kleinhandel zukommen muß.

Bestandsaufnahme von Getreide, Hafer und Mehl. Ueber die Bestandsaufnahme von Brotgetreide, Hafer und Mehl, die am 16. November vor sich gehen soll, haben die preussischen Minister des Innern und für Landwirtschaft einen Runderlaß an die Oberpräsidenten gerichtet. Darin wird auf die Wichtigkeit hingewiesen, die gerade bei dieser Erhebung auf besondere Genauigkeit der Feststellungen gelegt werden muß; von dem Ausfall dieser Erhebungen wird die Entscheidung abhängen, ob die Brotrationen allgemein erhöht und größere Getreidemengen zu Futterzwecken abgegeben werden können.

9 Milliarden auf die Kriegsanleihe eingezahlt. Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe sind in der Woche vom 23. bis 30. Oktober um 275,5 auf 9008 Millionen Mark gleich 74,4 v. H. der Gesamtanleihe gestiegen. Zur gleichen Zeit haben sich die von den Darlehensklassen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe hergegebenen Gelder nur um 24,4 auf 90,2 Millionen Mark erhöht.

Mahnung an Kartoffelproduzenten. Amtlich wird mitgeteilt: Wie sich aus verschiedenen Anzeigen ergibt, bestehen im Publikum vielfach irrige Auffassungen über die neue Verordnung betr. Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915. Die Produzentenhöchstpreise gelten für alle Arten und Sorten Kartoffeln, also auch für Saat-, Salat-, Eierkartoffeln und dergleichen. Sie gelten auch nicht nur für die bis zum 29. Februar 1916 für die kommunalen Verbände zu reservierenden Vorräte (10 Prozent), sondern für die gesamte Kartoffelernte. — Sogenannte Reports, Vervielfachungsgebühren usw. gibt es nach der neuen Verordnung nicht. Es ist also ratsam, die Kartoffeln so rasch wie möglich an den Markt zu bringen, da ein längeres Aufbewahren keinerlei Vorteile, sondern Nachteile für den Landwirt bringt.

Neues von der Preisregelung für Lebensmittel. Mit achtstägiger Verspätung wird amtlich bekanntgegeben, zu welchen Beschlüssen der Beirat der Reichsbräu-

ferungsstelle für Lebensmittel in seiner Sitzung vom Dienstag, den 28. Oktober, gekommen ist. Es handelt sich dabei um die Sitzung des „Aussschusses für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische“. Ueber die Ergebnisse wird berichtet:

Die in Aussicht gestellte baldige Preisregelung von Schlachtschweinen und von Schweinefleisch fand allgemeine Zustimmung. Dabei wurde betont, daß der Anreiz zur Aufzucht von Fettschweinen nicht unterdrückt werden dürfe. Für das Großvieh wurde zwar eine sofortige Preisregelung nur vereinzelt gewünscht, aber für den Fall unzureichender Preissteigerungen trotz der vorhandenen Schwierigkeiten ein Eingreifen auf der Grundlage der jetzigen Preise vorgeschlagen, ebenso gegebenenfalls die Festsetzung von Mindestgewichten für Rindviehschlachtungen. Angeregt wurde auch baldige Regelung der Preise auf dem Gebiete des Wildhandels. Eine Fleisch- und Fettverbrauchsregelung in den Gastwirtschaften wurde in Aussicht gestellt, eine Erweiterung dieser Regelung mehrfach gewünscht. Ueber die Bemessung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch sowie über die Spannung zwischen beiden Preisen fand eine eingehende Aussprache statt.

Die in dieser Versammlung Bekanntgabe in Aussicht gestellte „Fleisch- und Fettverbrauchsregelung für Gastwirtschaften“ ist sicherlich dieselbe, die durch Bundesratsbeschlüsse vom 28. Oktober bereits eingeführt und mit dem 1. November in Geltung ist. Im übrigen ist sehr bemerkenswert und erfreulich, daß nun auch amtlich eine „baldige Preisregelung von Schlachtschweinen und von Schweinefleisch“, wozu wohl auch das Schweinefett zu rechnen ist, in Aussicht gestellt wird. Diese Reaktion wird von der Bevölkerung dringend erwartet.

Kriegseinkommensteuer-Zusatz in Sachsen. Wie in Bayern, so soll auch in Sachsen zur Deckung der hauptsächlichsten, durch den Krieg entstandenen Fehlbeträge im Staatshaushalt ein neuer Zusatzlag auf die Einkommensteuer gelegt werden. Er soll 20 Prozent betragen, doch sollen die Einkommen bis 1400 M. frei bleiben. Die Staffelung bis zu 20 Prozent soll allmählich eintreten, so daß die geringen Einkommen nicht so stark belastet werden wie die höheren.

Der Krieg auf dem Balkan.

Serbische Niederlage bei Veles.

Nach aus Athen in Rhon eingetroffenen Nachrichten erlitten die Serben am 30. Oktober bei Veles eine große Niederlage. Die Serben, die die bulgarischen Stellungen bei dieser Stadt angriffen, wurden vollständig geschlagen und verloren 25 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Die serbische Armee trat den allgemeinen Rückzug an und verschanzte sich am Dubana-Paß, um hier den vordringenden Bulgaren entschiedenen Widerstand zu leisten. Falls die Serben den Rückzug gegen Monastir fortsetzen, glaubt man, daß einer Vereinigung der Bulgaren und Oesterreicher bei Mitrovica nichts mehr im Wege stehe.

Kämpfe zwischen Serben und Albanern.

Der „Osmanische Lloyd“ meldet: In der Gegend von Tirana fanden heftige Kämpfe zwischen Serben und Albanern statt. Die albanischen Truppen, unterstützt von Artillerie, marschierten wieder in Tirana ein. Die serbischen Abteilungen wurden nach kurzem Kampf zurückgeworfen und viele Gefangene gemacht.

Der serbische Staatsstreich.

Die „Graz Tagespost“ meldet aus Athen: Aus Saloniki wird berichtet, daß die den serbischen Staatsstreich fortsetzenden Truppen unter der Bedeckung eines griechischen Bataillons in Saloniki angelangt sind. Die Fracht bestand aus geschlagenen Gold- und Silberbarren und aus nichtserbischen Papieren. Die wichtigsten Dokumente des serbischen geheimen Staatsarchivs wurden dem Transport in abgesperrten und versiegelten Stahlkästen mitgegeben. Ob man das serbische Staatsvermögen nach Frankreich führen wird, oder ob man es unter dem Schutz der Griechen belassen wird, ist noch nicht entschieden worden.

Was Asquith sagt.

Rede des englischen Ministerpräsidenten im Unterhaus.

Schon einige Tage vorher war in der englischen Presse die Rede des Ministerpräsidenten Asquith angekündigt worden, die er am Dienstag gehalten hat. Zeitungsblätter waren sogar schon mit Vermutungen darüber ausgefüllt, was er wohl sagen würde. Nun hat er gesprochen. Beterschütternd wirkten seine Worte nicht. Es ist auch nichts Neues, was er verkündet hat. Viel

Geschrei und wenig Wille! Die Serben werden aus der Erklärung Asquiths wenig Hoffnung schöpfen können und auch seine eigenen Landsleute können ob solcher Worte keine Berechtigung zu besonderer Befriedigung herleiten. Das Reutersche Büro verbreitet über die „denkwürdige“ Unterhausrede folgenden Bericht:

In dem gedrängt vollen Unterhause gab Ministerpräsident Asquith, von Beifall begrüßt, seine mit Interesse erwartete Erklärung ab. Er sagte, er werde der Nation so weit als möglich die gegenwärtige und die zu erwartende Lage schildern. Die Nation sei heute ebenso eingeschlossen, den Krieg bis zu einem erfolgreichen Abschluß fortzuführen, wie je, und habe der Regierung alle Mittel zur Erreichung des Zieles anvertraut. (Lauter Beifall.) Der Horizont sei zwar teilweise bewölkt gewesen. Die Aussicht habe sich aber geklärt. Man brauche einen grenzenlosen Vorrat an Mut und Geduld. Es gebe einen kleinen Klügel berufsmäßiger Klageweiber. Aber das Volk als Ganzes ermangele nicht der Eigenschaften, die er erwähnt habe. Asquith sprach weiter von den gigantischen militärischen Errungenschaften des Landes, das niemals den Ehrgeiz besessen habe, eine Militärmacht zu sein. Die Flotte habe riesige Ueberseeoperationen mit einem Verlust an Menschenleben ausgeführt, der bedeutend weniger als ein Zehntel Prozent ausmache. Sie habe alle Meere von den deutschen Kriegs- und Handelschiffen gesäubert. Die deutschen Laten zur See seien auf sporadische und stets abnehmende Anstrengungen verstoßener Unterseeboote reduziert worden.

Die Lage an den Dardanellen werde von der Regierung auf das sorgfältigste erwogen, nicht als isolierter Gegenstand, sondern als Teil einer größeren strategischen Frage, die durch die jüngsten Entwicklungen auf dem Balkan aufgeworfen wurde. Asquith wies darauf hin, daß alle Schritte nach Beratung mit den Alliierten getan worden seien, da wir, sagte der Ministerpräsident, im Gegensatz zu den Deutschen nicht das Eigentum unserer Verbündeten hinter ihrem Rücken verschachern. (!) Es bestand bis zum letzten Augenblicke ein gewisser Grund, zu glauben, daß Griechenland seine Vertragsbestimmungen gegen Serbien erfüllen würde. Benizelos ersuchte am 21. September Frankreich und Großbritannien um 150 000 Mann, wobei abgemacht war, daß Griechenland mobilisiere. Aber erst am 2. Oktober stimmte Benizelos der Landung britischer und französischer Truppen unter formellem Protest zu. Am 4. Oktober erklärte Benizelos, Griechenland müsse an dem Vertrage mit Serbien festhalten. Der König verweigerte diese Erklärung und Benizelos dankte ab. Die neue Regierung weigerte sich, die Neutralität aufzugeben, obwohl sie den Wunsch ausdrückte, mit den Alliierten auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben. Die Folge davon war, daß Serbien einem Frontalangriff der Deutschen und Oesterreicher und einem Planenanfall der Bulgaren Widerstand zu leisten hatte. Die Verbündeten konnten nicht zulassen, daß Serbien eine Beute dieser hinterlistigen und gemeinen Verschwörung werden sollte. Der französische und der englische Generalkstab habe im Hinblick hierauf ausgiebige Beratungen gepflogen, die ihren Höhepunkt in willkommenen Besuchen Joffres in England erreichten.

Asquith brückte seine Genugtuung aus, daß das Ergebnis dieses Besuches eine vollkommene Übereinstimmung beider Länder ergab, sowohl was das Ziel wie die Maßnahmen auf dem Balkan anbelange. Er fuhr fort: Serbien dürfe überzeugt sein, daß seine Unabhängigkeit von den Verbündeten als eines der Kriegsziele betrachtet werde. Der geplante englische Kriegsausbruch, sagte Asquith weiter, müsse auf vier oder fünf Mitglieder beschränkt werden. Es seien Maßnahmen für ein engeres Zusammenarbeiten der Verbündeten auf militärischem und politischem, sowie auf dem Gebiete des Marinewesens getroffen. Zum Schluß sagte Asquith, daß er heute wie immer volles Vertrauen habe, daß die Verbündeten die Sache der Gerechtigkeit zu einem glücklichen Ende führen werden. Er werde das Amt nicht niederlegen, solange er das Vertrauen des Königs, des Hauses und des Landes genieße.

Man sieht aus diesem Bericht Reuters, daß auf die Rede, die nach dem „Daily Chronicle“ die bedeutendste seit dem Ausbruch des Krieges sein würde, mit guter Berechtigung der Spruch vom kreisenden Berge angewandt werden kann. Inhabitsleiter und für die Engländer enttäuschender konnte die Rede Asquiths unmöglich sein. Beschimpfung Deutschlands, unhöfliche Wendungen über Griechenland und einige Worte über den geplanten Kriegsausbruch innerhalb des Ministeriums: das ist der ganze „sachliche“ Inhalt des Beterschütterndes, als welches die britische Presse die Asquith-Rede angekündigt hatte.

Der Rede des Ministerpräsidenten folgte eine Debatte, die wenig interessant war: nur die Rede des vor kurzem aus dem Kabinett Asquith ausgetretenen Unionisten Carson verdient Beachtung. Er übte eine scharfe Kritik an dem Mangel an Mäßigkeit der Regierung, die sie in ihrer Kriegspolitik „dem Tag geleitet habe, und klagte über die Unentschiedenheit

heit der Regierung angeht die Dardanellenfrage. Nicht einer von den 21 Männern des Kabinetts, er selbst mit dazu gerechnet, sei imstande gewesen, die wahre Ursache des Munitionsmangels zu erfassen. Im Frühjahr habe er seine Beziehungen zur Regierung abgebrochen, als es, entgegen Grehs Versprechen Serbien gegenüber, am 28. September sich herausstellte, daß das Kabinett keinen einzigen Plan vorbereitet hatte und daß es, als durch Griechenlands Nachlässigkeit die Lage schnellig eine Entscheidung forderte, immer noch zögerte und sich nur entschließen konnte zur Entsendung eines Generals, um Bericht zu erstatten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede spottete Carson über Asquiths Mittel der Einsetzung eines kleinen Kriegsrats, der die Verantwortlichkeit des ganzen Kabinetts tragen sollte.

Der Krieg zur See.

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Das Torpedoboot 96 ist gestern in der Straße von Gibraltar nach einem Zusammenstoß mit einem Hilfskreuzer der Handelsmarine gesunken. Zwei Offiziere und neun Mann werden vermisst.

Englands Handelsflotte im Kriegsdienst.

Zu den Gerüchten, die englische Regierung beabsichtige, die gesamte britische Handelsflotte zu requirieren, wird amtlich aus London gemeldet: Die Gerüchte sind vollständig unbegründet. Die Regierung beschloß jedoch, Maßnahmen zu treffen, um zu jeder Zeit und an jedem Orte über eine genügende Zahl von Schiffen verfügen zu können, wenn die nationalen Interessen dies erfordern. Auch soll die Verwendung britischer Schiffe im Verkehr zwischen fremden Häfen geregelt werden. Nähere Einzelheiten werden später bekannt gegeben werden.

Auf den Namen, den die Maßregel führt, kommt es nicht an. In der Tat wird zugegeben, daß sich die englische Regierung die Verfügung über die ganze Handelsflotte gesichert hat. Das vorstehende Dementi leugnet nicht, sondern bestätigt nur die „Gerüchte“.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Carsons Nachfolger.

Im englischen Unterhause gab Asquith bekannt, daß der Solicitor-General (stellvertretender Kronanwalt) F. E. Smith zum Attorney General-Kronanwalt als Nachfolger Carsons ernannt sei.

Das Schicksal der Südeinseln.

Die „Times“ meldet aus Tokio: Baron Shimadzu, Mitglied des Oberhauses, ist dieser Tage aus der Südsee zurückgekehrt. Er erklärte, daß die Südeinseln, die Deutschland weggenommen worden sind, Japan einverleibt werden sollen. Der Baron setzte auseinander, daß diese Inseln ja vor Jahrhunderten durch Japan verwaltet worden seien.

Der Unfall des Britenkönigs.

Nach einer durch Reuter verbreiteten Erklärung von verläßlicher Seite ritt der König von England bei der Truppenbesichtigung in Frankreich ein fremdes Pferd. Das Tier scheute bei den Hurrarufen, bäumte sich und stürzte infolge des glatten Bodens auf den Reiter, der verwundet wurde, und einen heftigen Schreck hatte, aber keinen Knochen brach. Die Folgen des Unfalls verschlimmerten sich noch dadurch, daß der Patient mit dem Auto eine weite Strecke transportiert werden mußte. Der König wurde von der Victoria Station in London auf einer Tragbahre, die in einen Ambulanzwagen gestellt wurde, nach dem Buckingham-Palast gebracht. Die Wunden waren so schmerzhaft, daß der Wagen schrittweise fahren mußte.

Zur Sonne empor!

Roman von Anna Becker.

191 (Nachdruck verboten.)

Vor drei Tagen, am Spätnachmittag, fuhr unser holzerner gelber Reisewagen auf dem Marktplatz in Tübingen ein. Ich wäre am liebsten in einem der alten Gassen abgestiegen, aber Andreas hatte droben auf dem Gasse Quartier besorgen lassen in der früheren Amtswohnung irgend eines Hofrats oder Professors. Meine Verpflegung darf Dir keine Sorgen machen — die Schwabenküche ist kräftig wie der ganze Menschenschlag.

Meine Zimmer sind von jener anmutenden Schlichtheit wie die Gemächer der „Klostergalerie“ in Kilianbrunn, mit hellen Möbeln und blumigen Gardinen.

Neugierig war ich auf die Schwester Andreas Ertringers. Sie hat sich verlobt, solange er fort war. Am ersten Abend kam er ziemlich verstimmt von Hause. Seine großen blauen Dichteraugen wichen den meinen aus — ein sicheres Zeichen, daß in seinem edlen Griechenhaupt Unordnung vorherrschte. Ueber Verunsicherung spricht er nur auf unmittelbare Veranlassung, und da ich ihn in Ruhe ließ, ist das Rätsel noch nicht gelöst. Es wird auch nichts weiter sein, als daß der Schwager sich nicht ganz mit dem Idealwesen deckt, das er für würdig hält, daß seine angebetete Schwester es fürs Leben bezieht.

Da begegnen sich ja unsere Ansichten wieder. Ich wüßte kaum, welcher Mann würdig wäre, Dich Weib zu nennen! Der es verdiente, müßte dich verlassen, und daß er seines Glückes wert gewesen, beweist Deine lebenslange Trauer um ihn. Oder — sollte es doch ein Glück für Dich geben, Schwester? Aber ich will nicht elegisch werden.

Biel lieber spräche ich jetzt mit einem fröhlichen Kinde, wie einst im Dietrichstaler Schloß mit Marianne Dessoif!

Ich — und die sitzt jetzt bei ihrem alten Musikpedanten und lernt auf Allerhöchsten Befehl ihre frischen Waldbogelieder mit kunstvollen Trillern und Rauten vertauschen, um zur Winteraison, in Schleppe und buntem Federputz, die hohen Kreise der kunstliebenden Residenz zur Kritik herauszufordern!



Gallieni

General Gallieni, bisher Gouverneur von Paris, ist als Kriegsminister in das Kabinett Briand eingetreten.

Erfundene Friedensgerüchte.

Es sind in der letzten Zeit wieder, besonders in der Auslandspresse, aber auch im Publikum, allerlei Gerüchte über Friedensverhandlungen aufgetaucht. Die privaten Erholungsreisen von Ministern und Staatsmännern sind so gedeutet worden, als sollten sie irgendwelchen Verhandlungen dienen. Angesichts der Hartnäckigkeit, mit der die angeblich „aus bester Quelle informierten“, phantasiebegabten Zeitungen und Personen an ihren Erzählungen festhalten, sei indessen gesagt, daß alle Gerüchte dieser Art auf freier Erfindung beruhen.

Der Fall „Hocking“.

Von englischen Kriegsschiffen ist vor einigen Tagen gleichzeitig mit dem holländischen Dampfer „Hamborn“ der amerikanische Dampfer „Hocking“ nach dem britischen Hafen Halifax aufgebracht worden. Beide Schiffe waren kürzlich aus New York ausgefahren, die „Hocking“ nach Norfolk (Virginia), die „Hamborn“ nach Cuba. Die „Hocking“ war ursprünglich der dänische Dampfer „Groenland“; sie ist eines der 11 Schiffe, die im Juli von dem amerikanischen Reeder Richard Wagner aufgekauft wurden, wobei die amerikanische Regierung sich zunächst geweigert hatte, sie in die Listen einzutragen, weil es hieß, daß sie mit deutschem Kapital gekauft worden seien.

Kunmehr meldet das Reutersche Büro aus Washington: Nachdem Staatssekretär Lansing den Einspruch des Reeders Wagner, dem der Dampfer „Hocking“ gehört, erhalten hatte, gab er dem amerikanischen Botschafter in London telegraphisch den Auftrag, Erkundigungen einzuziehen, warum England das Schiff beschlagnahmt habe.

Das gefährdete italienische Kabinett.

Der römische Korrespondent der Londoner „Times“ meldet unterm 31. Oktober: Das italienische Parlament wird, wie gewöhnlich, gegen Ende November zusammentreten. Kunmehr sich dieser Zeitpunkt nähert, macht sich eine gewisse Unruhe geltend über die Haltung, welche diejenigen Abgeordneten einnehmen werden, die sich gegen eine Intervention Italiens ausgesprochen hatten. Man wird sich erinnern, daß die Mehrheit des italienischen Parlamentes im Grunde genommen nicht für

einen Krieg war und nur unter dem Druck der Umstände nachgegeben hat. Jetzt befürchtet man in einigen politischen Kreisen, daß die Wiedereröffnung des Parlamentes und die Debatten über den Stand der Ereignisse leicht die Stellung der Regierung schwächen könnten. Die Balkankrise hat eine nicht abzumessende Wirkung auf die öffentliche Meinung ausgeübt. Es besteht vielfach die Neigung, die führenden Minister für den zutage getretenen Mangel an Weitsicht verantwortlich zu machen. Voraussichtlich wird es in der Kammer zu einer scharfen Kritik über die Regierungsmassnahmen kommen, wobei es an Angriffen auf das Ministerium nicht fehlen wird, da es viele Leute gibt, die unzufrieden mit der Art und Weise sind, wie bisher der Krieg geführt worden ist.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Weitere Fortschritte in Serbien.

Das große Hauptquartier, 3. Nov. Amtlich. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Am Souchez-Bach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgelegtes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nach planmäßig geräumt.

Ostlich von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen; der Führer (Offizier) ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dinaburg sehen die Russen ihre Angriffe fort. Bei Ilust und Garbunowka wurden sie abgewiesen, viermal führten sie unter außergewöhnlichen Verlusten vergebens gegen unsere Stellungen bei Gatani an. Zwischen Swenten und Ilfen-See mußte unsere Linie zurückgebogen werden. Es gelang dort den Russen, das Dorf Minsk zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Pitsingen.

Am Oginsky-Kanal wurde ein feindlicher Vorkost gegen die Schleuse von Osaritschi abgeschlagen.

Beiderseits der Straße Wisowa-Czartorysk sind die Russen erneut zum weiteren Rückzuge gezwungen; 5 Offiziere, 660 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bismarck wird noch im Nordteil von Siemilowce gekämpft.

Balkankriegsschauplatz.

Uscie ist besetzt. Die Straße Cacat-Kragujevac ist überschritten. Beiderseits der Morava leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Kragujevac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen des Generals v. Korfveß machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat westlich von Planinica beiderseits der Straße Jascecar-Paracin den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Knjazewac verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Swrslig genommen, den Swrsliski Timof überschritten und dringen über den Ples-Berg (1327 Meter) und die Gulljanska (1339 Meter) nach dem Rifava-Tal vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Rifava-Tal vorgehenden Kräfte wichen vor überlegenem Angriff aus. Der Bogow-Berg (1154 Meter) westlich von Bela Palanta ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Hätte ich sie jetzt hier — sie müßte mir alle ihre Kernlieder singen, daß die dicken Mauern von Hohentübingen zittern sollten und die armen Gefangenen in dem großartigen Eckturm dazu.

Oder ich säße mit ihr unter der vielhundertjährigen Schloßkammer, und der Sommerwind kämte ihre dunklen Locken, indes ich ihr die liebste Sage erzählte vom feurigen Herzog Ulrich, der beim festlichen Einzug auf seinen Altersstuhl grüßend ein Lindenreislein vom Hut zur Erde warf, aus dem der majestätische Baum entsprang!

Sie — ich habe mit Andreas (Car) Schickel in der alten Chronikbücherei studiert. Als ich: Soha seiner lieblichen, schloßkammerlichen Gestalt sammelt er auch das kleine Blatt, um es in goldenen Rahmen der Dichtung, mit den bunten Perlen der Phantasie schmücken zu können.

Er spricht: alle Zeit ein kräftiges Leben in der reizenden Schwärze des romantischen „Friedelsberg Delet“, und die blühende Stille des Geistesfenchens ist der Herr der Studenten und Doktoren und Professoren gut bekommen.

Nicht! Ich dies fröhliche Schmelzen im Becher auch mit der Ursache, daß der alte Tübinger Dichter und Professor Nikolaus Kriechlein schon ums Jahr 1569 von dem „Stifte“ schreibt, „daß aus diesem trostlichen Pferde schon viele gelehrte und berühmte Männer hervorgegangen seien“.

Aber wie lange es gedauert hat, bis sie zu der späteren Vollkommenheit gereift sind? Man ließ sich auch schon früher Zeit zum Studieren wie zum Trinken, und die sonst strenge Hausordnung des Stifts war in bezug auf Trinkregeln sehr baulsam. Nur der Student wurde mit Karzerstrafe belegt, der sich nach einem altdeutschen Bericht „über beide Ohren vollgesehen“.

Ich sehe Dein stolzes Gesicht sich in unmutige Falten ziehen — aber sei getrost! Andreas hat mir dies nicht verraten, ich las dies Händchen in einem alten Chronikbüchlein. Es ändern sich die Zeiten nur scheinbar — alles ist schon einmal dagewesen. So studierten in dem „Collegio illustri“ in den Jahren 1595–1729 37 deutsche Fürstensöhne, deren erster der Erbprinz Johann Friedrich von Württemberg war, ein sehr gelehriger Student und ein folgsamer Junge dazu.

Er hatte auch einen jungen Hofmeister, Abraham de Bellen, welcher er abgöttisch liebte, und dieser Freundschaftsbund gestirbt seinen Kameraden nicht. Da wiegelten sie den Prinzen gegen seinen Beschützer auf oder versuchten wenigstens, den Tugendhaften in seinen Augen herabzusetzen.

Er aber sagte: „Das sei ferne, daß ich Euch mähren und nach Euren Verleumdungen um wollte! Wenn mein gültigster Herr Vater auch einen bloßen Stab mit der Gewalt eines Hofmeisters vor mich setzen wollte, so würde ich seinen Befehl nicht kraftlos sein lassen!“

War das nicht ein Musterprinzip?

Er hat aus Ehrfurcht vor seinem Herrn und Vater den Wächter seiner Tugend geliebt — so sollte ich wohl Andreas aus demselben andächtigen Gefühl gegen meinen Bruder verehren — denn wenn Du ihn auch für mich gewählst — August Leopold müßte eben doch Ja und Amen dazu sagen! Aber mein Hofmeisterlicher Freund hat mir's angetan: auch ohne alles dies.“

Zwei Tage später:

„Aus den Reiten, aus den Schenken,
Dicht in Mantel und in Bart,
Sah man Hut und Beag schwenken
Den Studenten alter Art.“

Dies Verslein fiel mir ein, als ich vorgestern abend, mein Burggemach verlassend, ins Freie trat und an der alten Schloßkammer vorbei, welche säuselnd die letzten Regentropfen von ihren frischgrünen Blättern schüttelte, den steilen Abhang hinunterstieg, um in dem Gewirr von Gassen und Gäßchen mich umzuschauen. Ich kam mir selber vor wie ein verbumschener Student, in dessen Sturmhaube und breitrandigem Hut sich etwas anderes verbarg als die Maske vorgab. Aber ich wollte unerkannt bleiben — in solch kleinem Rest ist man ja gleich verraten! Und so sah ich mich vorsichtig nach allen Seiten um und hielt mich immer nach rechts, weil ich wußte, daß die Aussicht von dem Hause der Frau Bibliothekarin auf das Redartal geht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mißerfolg der Sponzooffenfive.

1. November gemeldet:

Nach dem heutigen amtlichen Berichte endigte die zweitägige Sponzooffenfive mit dem Zusammenbruch des feindlichen allgemeinen Angriffs und der

vollen Behauptung der Verteidigungsfront durch unsere unerschütterlichen Truppen. Dieser für unsere Waffen siegreiche Abschluß war natürlich kein plötzlicher, denn Entscheidungen im Ringen um feste Stellungen reifen häufig nur langsam heran. So muß auch, wie jener Bericht durchblicken läßt, mit einem Wiederaufflammen des Kampfes gerechnet werden: von einer wirklichen Offensive aber kann in nächster Zeit keine Rede mehr sein. Dafür steht es an Soldaten, die vorwärts zu bringen sind, und an den für die Angriffs vorbereitung ausschlaggebenden Munitionsmassen. Für den nun abgeschlagenen allgemeinen Angriff an der Sponzooffenfive war die Hauptkraft des italienischen Heeres eingesetzt worden. Zwischen dem Krngipfel und dem Meere wurden neun feindliche Armeekorps

mit zusammen mindestens 24 Infanteriedivisionen und zwei Alpingruppen festgestellt. Diese Kräfte, die bekanntlich der Hochfläche von Doberdo angreifenden dritten Armee (Generalleutnant Herzog von Aosta) und der nördlich anschließenden zweiten Armee (Generalleutnant Frugoni) angehören, mochten vor der Schlacht etwa 320 000 Gewehre, 1300 Feld- und Gebirgsgeschütze und 180 schwere Geschütze gezählt haben. An der Krntner Front stehen verhältnismäßig schwächere feindliche Kräfte,

an der Tiroler Front vier Korps mit mindestens 11 Infanteriedivisionen, die zusammen auf 170 000 Gewehre, 700 leichte und gegen 100 schwere Geschütze geschätzt werden können. Diese Zahl und die gewiß nicht zu hoch angegebene Verlustziffer von 150 000 Mann

veranschaulichen am besten die Größe des Kräfteinsatzes und der Niederlage des Feindes. Daß unser amtlicher Bericht keine Gefangenen erwähnt, ist daraus zu erklären, daß unsere Truppen in erbitterten Verteidigungskämpfen nicht Gelegenheit finden, viele Feinde gefangen zu nehmen. Immerhin fielen vom 21. bis 29. Oktober 67 Offiziere, 3200 Mann in unsere Hände. Auch wurden 11 Maschinengewehre erbeutet.

Lokales und Provinzielles.

Bierstadt. Dem Wehrmann Philipp Horn von hier, welcher in einem bayerischen Reserve-Regiment den Krieg mitmacht, wurde die großherzogliche, preussische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Bierstadt. Die Vertrauensmänner der Kriegshilfe haben nunmehr beschlossen, den allgemeinen Sammeltag vom Sonntag den 7. November auf den Sonntag den 5. Dezember zu verlegen. Es wird ja zwar in diesen Wochen des öfteren bei unserer Einwohnerschaft angeklopft. Dazu noch die teuren Zeiten. Aber wie könnte es anders sein, wenn zahlreicher Feinde für uns noch ganz anders stehen, wenn unsere braven Krieger nicht in übermenschlichem Maße ihre Schuldigkeit tun würden. Nun soll die geplante Sammlung gerade den bedürftigen Angehörigen unserer Krieger zugute kommen: Abgelegte, noch brauchbare Kleidungs- und Wäscheartikel, Schuhwerk, Strümpfe etc. Geld, Kartoffeln, Gemüse, kurzum alles in den Familien Brauchbare. Man hat für diese Sammlung gerade einen Sonntag gewählt, da den Sammlern alsdann einige Fuhrwerke gratis zur Verfügung stehen werden. Unsere besser bestellten Hausfrauen könnten sich jetzt schon schlüssig werden, was sie für diesen wohlthätigen Zweck abzubringen vermögen.

* Nachmusterung der Dienstuntangliche n. Im „Armeeverordnungsblatt“ wird folgendes bekanntgegeben: Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß von dem Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 4. 9. 15 (R.-G.-Bl. S. 391) alle am 8. September 1870 und später geborenen, als dienstunbrauchbar ausgemerkten und als dauernd ganzinvalid oder dauernd garnisondienstunfähig aus dem Heer und der Marine entlassenen Wehrpflichtigen betroffen werden. Von

der Nachmusterung befreit sind nur die zum aktiven Friedensstand des Heeres und der Marine gehörigen, dagegen nicht die aus Anlaß des Krieges von der Heeres- und Marineverwaltung in Stellung außerhalb der Front, z. B. als Beamte usw., Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege, des Kaiserlichen Freiwilligen Automobil-Korps oder des Freiwilligen Motorboot-Korps usw. verwendeten Wehrpflichtigen. Soweit solche Personen außerhalb des Heimatgebietes im Dienste des Heeres oder der Marine verwendet worden, ist die Entscheidung über militärärztliche Untersuchung im Sinne des § 78, 2 der Wehrordnung auf schriftlichem Wege herbeizuführen. Die militärärztliche Untersuchung ist von der Dienststelle zu veranlassen, zu der der betreffende Wehrpflichtige gehört. Diese sendet den Befund unmittelbar an das zuständige Bezirkskommando das die Entscheidung herbeizuführt. — Die tatsächliche Verwendung dieser Personen spricht dafür, daß sie mindestens arbeitsverwendungsfähig sind.

Wohnt die Jungtiere! Die vorzeitige scharfe, kurze Frostperiode der letzten Woche hat unseren Verkehrsländern: die älteste Garnitur von Zugpferden usw. aufs äußerste angegrünt. Dabei gab es weit mehr Verkehrsstörungen als in früheren Jahren, weil diese alten Tiere heute meistens schon bei normaler Fahrt ihr Bestes hergeben müssen. So manche Szene, die da zu beobachten war, rief da laut die dringende Mahnung hinaus: Wohnt die Tiere! Nehmt beim Beladen auf ihre Leistungsfähigkeit Rücksicht! Tiere können einfach nicht und Ihr quält Euch ja selber, wenn Ihr festhält! — Das Verkehrsweesen hat durch den Krieg eine ganz seltsame Umgestaltung erfahren. Auf Postdreirädern sieht man vielfach Frauen fahren, auch das Hundegespann ist wieder mehr als früher in Gebrauch gekommen, und in Berlin kann man sogar eine Dreiradfahrerin beobachten, die zur Erleichterung ihres schweren Geschäfts einen Hund neben sich an ihr Rad gespannt hat.

* Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel. Gegen die Kaufleute, die gegen die Bundesratsverordnung betreffend Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel verstoßen, wird auch weiter scharf vorgegangen werden. Nach amtlichen Nachrichten liegen zunächst in Berlin zwei neue Fälle vor. Der Berliner Polizeipräsident hat dem Agenten Theodor Buchholz, Bundesratsrufer 13, jegliche Handelsstätigkeit, insbesondere als Agent, Vermittler oder Vertreter bei Lieferung von Gegenständen des Kriegsbedarfs und ebenso dem Fabrikanten Wilhelm Müller, Kochstraße 6, den Handel mit Petroleum sowie jede mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagt. Ferner hat das königlich bayerische Bezirksamt Wolfstein in Niederbayern dem Verfäher des Nahrungsmittelhändlers Johann Wagner und der Nahrungsmittelhändlerin Franziska Hobeisberger in Berlesreut durch ein Verbot des Handels einen Riegel vorgeschoben.

* Eine vollständige Umwälzung steht in der Wurstherstellung bevor. Wir lesen darüber in der „Dtsch. Tagesztg.“: Bisher konnte man sich die Wurst nur in Därmen gestopft vorstellen. Man sah sofort an den Därmen, ob man Schinkenwurst, Mett-, Rot- oder andere Wurst vor sich hatte. Dies wird in Zukunft anders werden. Infolge der durch England verhinderten Einfuhr von australischen und argentinischen Därmen und anderen Ursachen hat man versucht, Leber-, Rot- und andere Wurst wie Sätze und dergleichen in Blechdosen zu konservieren und hat damit überraschend günstige Ergebnisse erzielt, so z. B. in Braunschweig. Dort kommt man immer mehr von der Verwendung von Därmen ab. Selbst Fleisch wird dort jetzt schon vielfach in Dosen konserviert. Kleine, handliche und recht billige Apparate ermöglichen es, daß jeder Bauer und jeder Schlächter, der Wurst selbst herstellt, nunmehr ohne Därme seine Fleischvorräte weit länger aufbewahren kann, als bisher. Die Blechdosen können wieder benutzt werden, wenn sie bei der Öffnung vorsichtig aufgeschnitten werden. Eine Ausnahme wird nur bei ungeschlachtet Wurst, also Mettwurst und dergleichen, gemacht.

Vom Lande. Jetzt werden auffallend viel Schweinegeschlachten von Seiten der Schweinebesitzer vorgenommen, namentlich aus Furcht vor einer Futterbeschlagnahme. Eine solche Beschlagnahme ist gar nicht in Aussicht gestellt. Darum keine überreilten Schlachtungen vornehmen.

Sachsenburg, 3. Nov. Auf dem Montag, den 8. November hier stattfindenden Viehmarkt ist nur der Auftrieb von Klauenvieh aus dem Kreise Oberwesterwald mit Ausnahme der Gemeinden Gießenhausen und Steinedach gestattet.

Aus Rheinhessen, 3. Nov. Infolge Sinkens der Schweinepreise auf den Viehmärkten haben sich nunmehr auch die Schweinemehrer entschlossen, die Preise herabzusetzen. So werden von morgen ab die Mehre von Mainz denselben für verschiedene Artikel, frisches Fleisch, Koteletts und Braten sowie diverse Wurstsorten mit 20 Pfennig für das Pfund herabsetzen.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 3. Nov. In Anbetracht seiner vielen Vorstrafen wird der 40 Jahre alte Arbeiter Heinrich Römer aus Frauenstein wegen Diebstahl einer Leiter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.



Guremykin

Der russische Ministerpräsident ist zum Kanzler des Zarenreiches ernannt worden.

Wiesbadener Theater.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale 3. Cylus-Konzert. Solist: Herr Paul Knäuper, Kammerfänger, Berlin. (Bsp.).

Samstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Sonntag, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 5. 7 Uhr Abds. Unbestimmt.

Samstag, 6. 7 Uhr Abds. Neu einstudiert! Mästerade.

Sonntag, 7. 7 Uhr Abds. Mästerade.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

für zarte, weiße Haut. St. 60 Pfg.

Dada-Krem

gegen rote und spröde Haut. Tube 50 Pfg.

Meine Mod. Leihbibliothek

wird täglich durch alle wichtigen Neuerscheinungen ergänzt.

:: Günstige Lesebedingungen. :: (Einzel und im Abonnement.)

Buchhandlung A. Schwaedt
WIESBADEN, Rheinstr. 43, Ecke Luisenplatz.

Waschkessel.

Bestwertigen Ersatz für Kupferkessel gibt es nicht? Aber besser wie Guß, emailliert oder roh.

sind die verzinkten Waschkessel, kein Auskochen mit Kartoffelschalen nötig, direkt gebrauchsfertig, werden in allen Größen angefertigt bei 668 Anton Drossen, Wiesbaden, Steingasse 11.

Winterschuhe eingetroffen

bekannt billige Preise!

Damen-Stiefel, mod. Form 7.90

Halbschuhe, Derby, Lackkapp. 7.50

— Kriegs-Bendelschuhe —

das wärmste fürs Feld billig.

Auch leicht beschädigte Winterschuhe unter Preis.

Artur Ganz, Mainz
nur Klarastrasse 22.

Drucksachen jeder Art

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Badhaus zum Bären,

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bärenstrasse 8, eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — Fango-Behandlung. Trink-Kur — Hohe luftige Badehalle. — Ruherräume.

Wiesbadener Pädagogium.

Gründl. Vorbereitung für alle Schul- und Militär-Prüfungen einschl. Abitur. Arbeits- und Nachhilfestunden für schwache Schüler sämtl. höheren Lehranstalten. Aufnahme v. 9. Lebensjahre. Direktor Dr. E. Loewenberg, WIESBADEN, Rheinbahnstr. 5, Fernspr. 1583. Sprechstunden 11—12 Uhr.

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte Badewanne, ein Damen- und ein Herren-Fahrrad. Näheres unter E. Bierstadt. 3tg.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Bekanntmachung.

Den Besitzern und Pächtern von Obstbäumen der hiesigen Gemeinde wird hiermit aufgegeben, bis spätestens zum 10. November 1915 an den Kern- und Steinobstbäumen, — mit Ausnahme der Zwergobstbäume in den Gärten — vorchriftsmäßige Klebringe (bestehend aus mindestens 10 cm. breiten fettlichten Papierstreifen mit in einer Breite von mindestens 6 bis 8 Zentimeter und in einer Dicke von 4 bis 5 Millimeter aufgetragenem geeignetem Raupenleim) anzubringen.

Wer dieser Auflage nicht oder nicht rechtzeitig oder ordnungsmäßig nachkommt, hat die Anbringung der Klebringe auf seine im Verwaltungszwangsverfahren einzuziehenden Kosten, welche vorläufig auf 10 Pfg. pro Baum bestimmt werden, zu gewärtigen.

Bierstadt, den 27. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armekorps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. November 1914, IIIa, Nr. 44110/3575, das Zustoßen von Waren oder anderen Sachen, sowie das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zustoßen von Geld. Ebenso ist es aus militärischen Gründen Unbefugten verboten, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unnötig von der Arbeit abgelenkt werden.

Schierstein, den 1. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Hauskollekte zum Besten der Allgemeinen Waisenpflege findet in den nächsten Tagen durch die Witwe Kuhlendick statt.

Schierstein, den 1. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet: als verloren: 1 Trauring, geg. E. S. Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 2. November 1915.

Die Ortspolizeibehörde: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützung findet am 4. u. 5. November 1915 nachmittags von 2 bis 7 Uhr in alphabetischer Reihenfolge statt und zwar:

Am 4. Nov. 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben A B C D Von 3—4 Uhr für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben E F G.

Von 4—5 Uhr für den Buchstaben H. Von 5—6 Uhr für die Buchstaben J. und K. Von 6—7 Uhr für den Buchstaben L.

Am 5. Nov. 1915 von 2—3 Uhr für die Empfangsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben M N O. Von 3—4 Uhr für die Buchstaben P. Q. R. Von 4—5 Uhr für die Buchstaben S. und St. Von 5—6 Uhr für den Buchstaben Sch. Von 6—7 Uhr für die Buchstaben T. U. V. W. und Z.

Um eine glatte Abwicklung des Zahlungsgeschäftes zu ermöglichen, wird ersucht, die festgesetzten Zeiten genau einzuhalten. Außerhalb dieser Zeiten werden Zahlungen nicht geleistet.

Schierstein, den 2. November 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Todes- Anzeige.



Nach langem schwerem Leiden verschied am Dienstag, den 2. November, nachmittags um 1 Uhr unser liebes Kind

Elisabeth

im Alter von 3 Jahren.

Bierstadt, den 3. November 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Chr. Litzinger
und Frau Frieda, geb. Stiehl.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Wiesbadenerstrasse 19 aus, statt.

714

Kaufhaus „Fortuna“ Mainz

32 Steingasse 32.

Damenbekleidung

Herbst-Paletot	850	1050	15—	1850	22—
Jacken-Kleider	850	1050	15—	18—	25—
Backfischkleider	850	1050	13—	15—	18—
Moderne Röcke	350	450	550	650	850
Schwarze Kleider	15—	18—	22—		
geschmackvolle Ausführung					
Blusen, reine Wolle in allen Farb.	350	850			
Blusen in Seide	5—	10—			
Schwarze seidene Spitzen-Blusen	6—	10—			
Echte Spachtel-Blusen	4—	10—			
Astrachan-Mäntel zu Ausnahmepreisen					
Kinder-Mäntel	6—	750	850	950	10—
Damen-Jacken halblang	5—	750	850	950	10—

Damen-Wäsche

in grosser Auswahl.

Herrenbekleidung

aussergewöhnlich grosse Auswahl

Herren-Überscher und Mäntel in allen Farben und Formen	M 12—	14—	16—	18—	20—	22—	24—
Herren-Toppen-Anzüge in allen Farben	M 250	3—	4—	450	550	650	750 850
Herr-Anzüge	M 15—	18—	22—	24—	26—	28—	
Jünglings- und Knaben-Überscher	M 450	550	650	750	850	950	1050 1150 1250
Moderne Knaben-Anzüge	M 350	450	550	650	750	850	950
Burschen-Anzüge	M 11—	13—	1650	1850	2050	22—	
Herren-Beinkleider	M 250	3—	4—	450	550	650	750 850
Herren-Wäsche	in grosser Auswahl						

Ebenso empfehle ich mein Lager in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel.

Weibliche und männliche

Arbeiter

zum Schneefahren im Winter (pro Stunde 50 Pfg.) können sich schon jetzt bei Herrn

Carl Dinges, Bierstadt

Langgasse 26, melden.

Uniformen und Zivil-Anzüge,

sowie elegante Damen-Kleider

in feiner Ausführung.

Josef Riegler, Wiener Schneiderei und Tuchlager,

669 Wiesbaden Marktstr. 10, Hotel „Grüner Wald“.

Pianos

neu und gebraucht
Stets ca. 25 gespielte Pianinos am Lager, teils wie neu, von Mk. 150 an. Harmoniums und Flügel. Grösste Auswahl in Mietpianos und Harmoniums.

Reparaturen.

Schmitz,

Wiesbaden, Rheinstrasse 25.

Alte Strickwolle

geriffene Strümpfe usw

1.80

Mt.

per Kilo,

Zinn-Geschirr

Mt. 3.60 per Kilo,

alte geriffene

Fahrrad-Schläuche

Mt. 4.— per Kilo,

Weinsteine, Säcke usw.

hohe Preise.

J. Fleischer,

Mainz, Corneliustrasse 7.

Schulranzen.



grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,

Wiesbaden Faulbrunnenstr. 10
Reparaturen.

Als eisernen Bestand

mit Kräfteauffrischung bei Erschöpfung, Hunger u. Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Wagen-
Pfeffer-
münz-
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld geschickt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdaulichen Magen, Darmstörungen, Hebelkeit, Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:
Drogerie J. Langguth,
Otto Ermeier,
H. Reisenberger,
Ludwig Rost
in Wiesbad.

635



Für Schuhmacher und Schuhhändler



empfehle mein grosses Lager

Arbeiter-Schuhwaren

in Rind, Spalt- und Kips-Artikel

zu entsprechend billigen Preisen

Lagerbesuch sehr lohnend.

AUGUST ULLMANN, Mainz.

50 Schillerstrasse 50

705